

ecke

nr. 4 – sept/okt 2026

müllerstraße

zeitung für das »lebendige zentrum« und sanierungsgebiet müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



WELCHE ECKE?



Wo hat unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Foto aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Postadresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein über 20 Euro für das Kino Alhambra. Schicken Sie uns Ihre Antwort bitte per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Müllerstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 12. Oktober. Unser Bilderrätsel in der Ecke Müllerstraße 3/2026 zeigte einen Teil des Gebäudes Müllerstraße 41a an der Ecke zur Seestraße. Gewonnen hat Tanja Ritterbex. Herzlichen Glückwunsch!

»Urban Culture Scape« im Karstadt?

Das Bezirksamt Mitte hat eine »Vision für eine kommunale Zwischennutzung im ehemaligen Karstadt-Warenhaus« unter der Headline »Urban Culture Scape« beschlossen. Sie wurde von Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger eingebracht und offenbar vom Kulturamt des Bezirks ausgearbeitet. Auf der Website mit den aktuellen Beschlüssen des Bezirksamtes Mitte vom 8. August kann man jetzt mehrere Dokumente zu diesem Thema herunterladen. Dabei geht es um eine mögliche kulturelle Zwischennutzung des ersten Obergeschosses des Warenhauses in den drei Jahren zwischen dem 30.7.2027 und dem 30.7.2030. Wer allerdings nach konkreten Projektideen sucht, wird enttäuscht. Die vorliegenden Dokumente beschäftigen sich vielmehr mit solchen Dingen wie den Kriterien, denen sich potenzielle Sponsoren unterwerfen müssten. Benötigt würden 1,5 Millionen Euro pro Jahr – also insgesamt 4,5 Millionen Euro im angegebenen Zeitraum.

Woher angesichts der knappen Kassen Berlins diese Mittel herkommen könnten, wird nicht verraten. Angeblich wurden jedoch bereits erste Kontakte zu potenziellen Sponsoren hergestellt. Im bestehenden Doppelhaushalt 2026/27 muss die Senatsverwaltung für Kultur Kürzungsvorgaben von jeweils rund 110 Millionen Euro pro Jahr erbringen.

Die nächste Ausgabe

der Ecke Müllerstraße erscheint voraussichtlich Anfang November 2026.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind abrufbar unter: www.muellerstrasse-aktiv.de

INHALT

Seite 3 »Light Industrial« im Karstadt?

Seite 4 Schule in der Schulstraße, Satellitenbau am Kanal

Seite 5 Projekte im Sanierungsgebiet: Verkehrskonzept Müllerstraße

Seite 6 Neues vom Leopoldplatz

Seite 7 Grüne Gullys auf der Genter Straße

Seite 8 2000 neue Wohnungen im Umfeld Müllerstraße

Seite 9 2900 Beschäftigte wechseln demnächst an die Fennbrücke

Seite 10 Super-Coop jetzt Ecke Amsterdamer / Neues Café im Paul-Gerhard-Stift

Seite 11 Gebietsplan und Adressen

Seite 12 Eckensteher

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 283 31 27, eckemueller@gmx.net
Fotoredaktion: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: Möller Pro Media
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net

Das Titelbild

dieser Ausgabe entstand auf dem Dach des ehemaligen Karstadt-Warenhauses Müllerstraße 25.



»Light Industrial« im Karstadt?

Das Konzept für die Entwicklung des Warenhauses am Leo wird dem Standort nicht gerecht

Die Versicherungskammer Bayern (VKB), der Eigentümer des ehemaligen Karstadt-Warenhauses am Leopoldplatz hat kein tragfähiges Konzept für die Entwicklung der Immobilie. Das wurde am 27. August auf einer Informationsveranstaltung in den leerstehenden Räumlichkeiten deutlich. Bereits im Mai 2023 war das Ergebnis eines gemeinsam mit dem Bezirk durchgeführten Wettbewerbsverfahrens präsentiert worden. Das ist jedoch nicht mehr zeitgemäß, denn Büroflächen werden im Wedding auf nicht absehbare Zeit kaum nachgefragt sein: Es gibt bundesweit und auch in Berlin bereits ein deutliches Überangebot. Im Bezirk kommen dennoch ständig neue Büros auf den Markt, etwa in neuen Hochhäusern am Alexanderplatz oder in der Europa-City. An weniger etablierten Standorten wie dem Leopoldplatz werden solche Flächen künftig kaum zu vermarkten sein. Die VKB muss deshalb umplanen. Nun soll die Bausubstanz des Warenhauses weitgehend erhalten werden. Rund 60 Wohnungen sollen in leichter Holzbauweise in drei Geschossen und mehreren Flügeln auf dem alten Freiluft-Parkdeck errichtet werden. In der alten Planung war deutlich mehr Wohnungsbau vorgesehen, der aber ohne den Abriss schwerer Beton-Bausubstanz die Tragfähigkeit des Gebäudes überlasten würde. Zudem will die VKB vermeiden, dass sie Sozialwohnungen bauen muss, was nach dem 2014 eingeführten Berliner »Modell der Kooperativen Baulandentwicklung« bei über 5000 qm Wohnfläche der Fall wäre. Bei anderen Projekten nach diesem Modell wird meist ein Teil des Grundstücks an eine Wohnungsbaugesellschaft übertragen, die mit dem Regelwerk des sozialen Wohnungsbaus vertraut ist. Das ist hier aber nicht möglich. Auf dem Hof ist ein weiterer Holzbau für öffentliche Nutzungen vorgesehen. Das überdachte Parkdeck im 3. Obergeschoss samt seiner spindelförmigen Auffahrt bleibt in reduzierter Form erhalten. Die VKB verzichtet zudem dar-

auf, in die tiefen Bestandsräume Lichthöfe zu brechen. Auf die große Frage, welche Nutzungen dann in diesen enorm tiefen Räumen stattfinden könnten, wussten die in München beheimateten Vertreter der VBK allerdings auch keine überzeugende Antwort. Zwar wurde der Begriff »Light Industrial« in den Raum geworfen: In künstlich belichteten und belüfteten Räumen könnten Handwerksbetriebe Werkstätten betreiben und über das Parkdeck auch automobil ansteuern, auch für Labore benötige man keine Fenster. Doch andernorts im Wedding werden ähnliche Konzepte mangels Nachfrage gerade verworfen. So würde beispielsweise der vom Senat eingesetzte Projektentwickler des Quartiers Am Humboldthain (dem ehemaligen AEG-Stammwerk) statt der geforderten Flächen für industriennahe Dienstleistungen und Produktion lieber Wohnungen bauen. Werkstätten und Labore müssen auch nicht unbedingt so hervorragend an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen sein wie das Warenhaus am Leopoldplatz.

Deshalb würde man sich mehr Mut zu weiteren Zwischennutzungen wünschen, auch in den Obergeschossen oder im Keller und selbst wenn diese Nutzungen nur kurzzeitig wären – so wie die Informationsveranstaltung selbst. Denn dann bekämen viele den leeren Ort wenigstens mal zu Gesicht und könnten langfristig wirtschaftliche Nutzungsideen für diese tiefen Räume entwickeln. Leider habe der Fachbereich Kultur des Bezirks die Gelegenheit nicht genutzt, Kontakte zwischen der lokalen Kreativszene und der VKB zu vermitteln, kritisiert beispielsweise die Stadtteilvertretung. Denn dem Wedding mangelt es ja keineswegs an kreativen Geistern: ob Prime Time Theater, das hochkarätige Kulturquartier silent green, der polnische Club Polska oder der Humboldthain-Club, ob Veranstalter wie georg&georg, die u.a. das Festival PankeParkours und Sommerkino auf dem Leopoldplatz organisieren, das Centre Francais oder Kinos wie das Alhambra, das City Kino Wedding und das Arsenal. Stattdessen hat das Kulturamt eine Broschüre zu möglichen kulturellen Zwischennutzungen überreicht, deren visionäre Kraft kaum über die Veranstaltung von Seniorentanzabenden und finanzielle Kalkulationen hinausreicht: Aber für Kostenschätzungen braucht die VKB keine Amtshilfe.

Um drei Jahre verlängert

Begrünungsprogramm für Eigentümer im Sanierungsgebiet

In einem so dicht bebauten Stadtteil wie dem Wedding können begrünte Höfe, Dächer und Fassaden mehr sein als Stadtverschönerung. Sie schaffen Aufenthaltsqualität und machen das unmittelbare Wohnumfeld angenehmer. Zudem haben sie einen positiven Effekt auf das Mikroklima und kühlen in der Hitze des Sommers vor allem auch nachts die aufgeheizten Steinschluchten der Stadt. Im Sanierungsgebiet Müllerstraße gibt es deshalb ein Begrünungsprogramm speziell für private Flächen. Mit der Verlängerung der Laufzeit des Sanierungsgebiets bis 2028 gilt auch dieses Programm noch weitere drei Jahre. Dabei geht es nicht nur um klassische Hinterhöfe – auch die Begrünung von Fassaden und Dächern kann aus dem Programm gefördert werden. Beantragt werden muss die Förderung natürlich von den Hauseigentümern, häufig geht die Initiative dazu aber zuerst von Mieterinnen und Mietern aus.

Bei der Kontaktaufnahme braucht man zudem nicht gleich einen fertigen Plan vorlegen: Eine mit den Programmbedingungen vertraute Landschaftsarchitektin berät die Antragstellerinnen und -steller kostenlos im Vorfeld und kann wertvolle Tipps geben. Die finanzielle Unterstützung beträgt bis zu 50 Prozent der Projektkosten.

Weitere Informationen zum Begrünungsprogramm finden sich auf der Website des Sanierungsgebiets muellerstrasse-aktiv.de unter dem Menüpunkt »Projekte / Begrünungsprogramm«. Dort kann man sich auch das Antragsformular herunterladen.

Weitere Beratung und Kontakt per E-Mail: muellerstrasse@jahn-mack.de

Raumfahrtindustrie am Kanal

Der kalifornische Satellitenbauer Planet Labs hat eine Fertigungsanlage an den Ufern des Berlin-Spandauer Schiff-fahrtskanals gegenüber des Sprengelviertels eingerichtet. Auf gut 5000 Quadratmetern im Innovationscampus »Berlin Decks« (Friedrich-Krause-Ufer 16–21) soll zunächst ein extrem hochauflösender »Pelican«-Satellit zur Erdbeobachtung gebaut werden, der Ende des Jahres in die Erdumlaufbahn geschossen werden soll. Er wird Bilder von der Erdoberfläche mit einem Schärfegrad von 56 Zentimeter pro Pixel liefern und damit Informationen, die für den Klima- und Umweltschutz, die Forst- und Landwirtschaft, die Wasserwirtschaft und den Katastrophenschutz von Bedeutung sind. Weitere Satelliten mit zum Teil sogar höheren Auflösungen werden folgen.

»Berlin Decks« bietet insgesamt rund 48.000 Quadratmeter Mietfläche in unterschiedlichen Arbeitsumgebungen. Bekannteste Mieter sind bislang MBition, die Software-Tochter von Mercedes-Benz sowie die Filmschule Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin.



Ch. Eckelt

Neues Schulgebäude fertig

Albert-Gutzmann-Grundschule bis 2031 in der Schulstraße

Der neue Schulbau in der Schulstraße 97 ist fertiggestellt. Er bietet Platz für 664 Schülerinnen und Schüler und wird seit dem Beginn des neuen Schuljahrs von der Albert-Gutzmann-Grundschule genutzt. Für sie wird bis zum Jahr 2031 am alten Standort in der Pankstraße 70 ein neues Grundschulgebäude gebaut. Das derzeitige Ausweichquartier in der Schulstraße wurde im Rahmen der Berliner Schulbauoffensive von der Wohnungsbaugesellschaft HO-WOGE eigentlich für ein neues Gymnasium errichtet. Es ist als »Compartmentschule« gebaut, also mit einem Raumkonzept nach dem Prinzip von mehreren kleinen Schulen in einer großen, das den Schülerinnen und Schülern mehr Übersichtlichkeit bieten soll. Eine mit dem Schulgebäude verbundene Doppelsporthalle verfügt über sechs Hallenteile und steht auch dem Vereinssport zur Verfügung.

Was nach dem Rückzug der Albert-Gutzmann-Grundschule in die Pankstraße ansonsten im Neubau in der Schulstraße stattfinden wird, ist noch nicht entschieden. Der drastische Geburtenrückgang der letzten Jahre, der derzeit bereits zu einem Überangebot an Kitaplätzen führt, wird 2031 die Grundschulen erreicht haben und wenig später auch die Oberschulen erfassen. Als die Berliner Schulbau-offensive vor zehn Jahren ins Leben gerufen wurde, ging man noch von steigenden Schülerzahlen aus.

cs

Ist das Verkehrskonzept für die Müllerstraße gescheitert?

Projekte im Sanierungsgebiet Müllerstraße, Teil 4

Seit Juni 2023 verfügt die Müllerstraße durchgehend über Radverkehrsanlagen. Damit ist ein Sanierungsziel teilweise erreicht, ohne dass Städtebaufördermittel für die konkrete Umsetzung in Anspruch genommen werden mussten. In die Konzeption und die Planung der Umgestaltung der Müllerstraße sowie für Bürgerbeteiligung und andere Verfahrensschritte ist zuvor jedoch viel Arbeit investiert worden.

Als das Sanierungsgebiet Müllerstraße im Jahr 2011 förmlich festgelegt wurde, stand die Neuordnung und die Umgestaltung der Hauptverkehrsstraße als eines der großen Projekte ganz oben auf der Vorhabenliste. Dabei ging es nicht nur um den Radverkehr sondern auch um neue Que-rungsmöglichkeiten, eine bessere Aufenthaltsqualität auf den Gehwegen sowie die Neugestaltung des Mittelstreifens. Schon im November 2010 hatte dazu eine große öffentliche Ideenwerkstatt stattgefunden. Im Mai 2011 wurden öffentlich erste Ergebnisse präsentiert und bereits 2012 lagen für den ersten Bauabschnitt südlich des S-Bahnhofs Wedding konkret ausgearbeitete Bauplanungsunterlagen vor, womit die Ausschreibung der erforderlichen Bauleistungen eigentlich hätte beginnen können.

An zwei Stellen scheiterte das Vorhaben damals. Erst fehlte die Freigabe durch die »Verkehrslenkung Berlin« (die 2020 in »Verkehrsmanagement Berlin« umgetauft wurde). Alle Vorhaben auf Hauptverkehrsstraßen müssen durch diese mächtige Behörde des Senats genehmigt werden, was häufig extrem lange dauerte und damit nicht nur hier, sondern auch bei vielen anderen Baumaßnahmen in der Stadt zu erheblichen Verzögerungen führt.



Ch. Eckelt

Für die Müllerstraße hatte diese Verzögerung zwei Jahre später tiefgreifende Konsequenzen: Denn im Jahr 2014 teilte die BVG mit, dass sie nun doch den U-Bahn-Tunnel im betreffenden Abschnitt der Müllerstraße sanieren wollte. Zuvor hatte sie entsprechende Anfragen stets verneint. Da der Tunnel mittig unter der Geschäftsstraße verläuft, hätte für diese Arbeiten der Mittelstreifen entfernt und später wieder aufgebaut werden müssen. Die Neugestaltung des Mittelstreifens war aber Teil der geplanten Neuordnung der Müllerstraße: Nur so hätte man Platz für einen Radweg auf beiden Seiten der Fahrbahn schaffen können, ohne die dortigen Parkplätze komplett aufgeben zu müssen. Angesichts der neuen Situation erschien es jedoch nicht zumutbar, innerhalb kurzer Zeit den teils mit Sträuchern bepflanzten Streifen nach der Umgestaltung erneut abzureißen. Deshalb entschloss sich der Bezirk, erst nach der BVG-Tunnelsanierung mit den eigenen geplanten Maßnahmen zu beginnen.

Inzwischen verstrichen jedoch zwölf Jahre, ohne dass mit der Sanierung der U-Bahntunnel unter der Müllerstraße begonnen worden wäre. Zwar werkelt die BVG seit rund acht Jahren am U-Bahnhof Seestraße, dabei wird die Fahrbahn über dem Tunnel aber nicht angetastet. Am U-Bahnhof Naturkundemuseum lässt sich derzeit besichtigen, dass das bei einer Tunnelsanierung anders ist: Seit März ist hier der Verkehr über der rund 250 Meter langen Baustelle nur noch in eine Fahrtrichtung möglich, weil die Fahrbahn abgetragen werden muss – das Ganze dauert etwa zwei Jahre. Schon in den Jahren 2020 und 2021 war ein ähnlich kleiner Abschnitt vor dem BND-Komplex an der Chausseestraße auf dieselbe Art saniert worden. In diesem Tempo würde die Tunnelsanierung der 2,3 U-Bahn-Kilometer zwischen der Fenn- und der Seestraße eine Bauzeit von mehr als 15 Jahren erfordern. Bei ähnlich langen Pausen zwischen den Bauabschnitten wie in der Chausseestraße könnte es aber durchaus auch ein halbes Jahrhundert dauern.

Es soll Anwohnende geben, die die Aussicht auf eine lang-jährige Sperrung der Müllerstraße begrüßen würden, weil man sie dann auch gleich in eine Fußgängerzone umwandeln könnte. Andere würden dann aber die breiten geschützten Radwege vermissen, die seit drei Jahren über die Müllerstraße führen. Seit 2018 sind entlang der Hauptverkehrsstraßen solche geschützten Radstreifen durch das Berliner Mobilitätsgesetz vorgeschrieben (erst seit kurzem sind auch Ausnahmen zulässig), sie sollen dabei möglichst 2,50 Meter breit sein. In der Müllerstraße konnten sie nur realisiert werden, weil dafür die Parkstreifen am Rande der Fahrbahn aufgegeben wurden. Auch die im alten Konzept geplanten Verbesserungen auf den Gehwegen und des Erscheinungsbildes wurden nicht weiter verfolgt. Schon unmittelbar nach deren Eröffnung nahm der Radverkehr in der Müllerstraße nach der Messung der Deutschen Umwelthilfe um 31% zu. Inzwischen hat er augenscheinlich noch weiter zugelegt. Für die Geschäfte in der Straße ist das gut. Denn Radfahrende verfügen oft über große Kaufkraft: In den Bürohäusern der Europacity und der Gegend um die Chausseestraße nutzen jedenfalls viele das Rad – aber kaum jemand den privaten PKW für den Weg zur Arbeit.

cs



Safehub beantragt Fördermittel

Demokratiefestival am 12. September

Der Safehub an der Ecke Ruheplatz- und Schulstraße hat seit dem Feriende eine neuen Wochenplan. Bis zum 18. Oktober findet wochentags wieder an jedem Nachmittag Programm statt: montags und mittwochs mit Playtime für die Jüngsten zwischen 4 und 7 Jahren (16:00–17:00 Uhr), gefolgt von »EduFootball« für die 8- bis 10-Jährigen (17:15–18:30 Uhr) und später für die 10- bis 16-Jährigen (18:30–20:00 Uhr). Bei EduFootball geht es nicht nur um Technik und Toreschießen, sondern genauso um Teamgeist, Fairplay und Respekt. Dienstags gehört der Ballspielplatz zwischen 16:30 bis 18:00 Uhr im Girls Hub den Mädchen von 7 bis 12 Jahren. Donnerstags trifft sich hier von 16:30 bis 18:00 Uhr das Captain's Committee, also die Jugendlichen, die Verantwortung übernehmen, anderen als Mentoren dienen und den Safe-Hub aktiv mitgestalten. Und freitags findet zwischen 16:00 und 18:00 Uhr das Offene Training statt: für jedes Alter und ohne festen Gruppenbezug. Das Fußballfeld wird vormittags von Weddinger Schulen genutzt. Eine Woche vor den Berlinwahlen, am Samstag, dem 12. September veranstaltet der Safehub das Demokratiefestival »Wedding bewegt«. Zwischen 13 bis 18 Uhr verwandelt sich Platz in einen Ort zum Ausprobieren, Mitreden und Feiern. Kinder, Jugendliche, Familien und Nachbarschaftsinitiativen kommen zu Sport, Musik, Workshops zusammen. Gleichzeitig finden hier auch U16-Wahlen und Symbolwahlen statt, bei denen auch die mitstimmen können, die sonst noch nicht wählen dürfen. Der Safehub wird von der gemeinnützigen Amandla GmbH betrieben, deren Schwesterorganisationen auch in Südafrika und in den USA aktiv sind. Im Aufbau sind zudem Projekte in Indien und der Elfenbeinküste. Sie wird unter anderem von der Oliver Kahn Stiftung des ehemaligen Natio-

naltorhüters unterstützt. An der Schulstraße geplant ist auch der Neubau eines Projektehauses, für das jetzt auch öffentliche Fördermittel beantragt werden. Das stößt bei manchen auf Kritik, weil Amandla früher einmal angekündigt hatte, ohne solche Förderungen auskommen zu wollen. Seitdem sind die Baukosten und -zinsen im Land jedoch stark gestiegen. Ohne einen gewissen Anteil an Fördermitteln scheinen solche Projekte in Deutschland derzeit kaum durchführbar zu sein.

cs

Mehr als nur Kino

Sommerkino auf dem Leopoldplatz wieder mit großer Resonanz

Auch in diesem Jahr ist es wieder gelungen, den Leopoldplatz im Spätsommer in einem cineastischen Hotspot zu verwandeln. Neben der alten Nazarethkirche wurde an vier Abenden nach Sonnenuntergang wieder Qualitätsfilme aus heimischer Produktion vorgeführt, die meisten sogar mit Berlinbezug. An drei der vier Abende schloss sich anschließend eine Diskussion mit den Filmschaffenden an, die offenbar sehr gespannt auf die Reaktionen des Weddinger Publikums waren. So diskutierten die Gewinnerinnen des Deutschen Filmpreises für den besten Kinderfilm vom vergangenen Jahr, die Regisseurinnen Julia Lemke und Anna Koch nach der Präsentation ihres Werkes »Zirkuskind« mit dem Publikum. Auch Altmeister Leander Haußmann ließ sich die Chance nicht entgehen, nachdem sein Film »Hai-Alarm am Müggelsee« aus dem Jahr 2013 aufgeführt worden war. Der Höhepunkt war jedoch die Präsentation von »Nichts bleibt und nichts verschwindet« von Paul Sonntag in dessen Anwesenheit. Der Dokumentarfilm berichtet vom Abriss eines Edekas in Moabit und den Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses an derselben Stelle. Über fünf Jahre begleitete der Filmemacher den Veränderungsprozess in seinem Kiez. Der Film gewann die Publikumsabstimmung Sommerkino Leopoldplatz 2026 und wurde im Frühjahr Preisträger für herausragende künstlerische Leistung in der Dokumentarfilm-Sektion des Internationalen Studierendenfilmfestival Sehsüchte in Potsdam. Das Sommerkino auf dem Leopoldplatz wurde in diesem Jahr erneut von der Kommunikationsagentur georg+georg veranstaltet und aus Mitteln des Bund-Länder-Programms »Lebendige Zentren« finanziert.

Runder Tisch Leopoldplatz

Die nächsten Termine des Runden Tisches Leopoldplatzes sind: Mittwoch, der 16. September 2026 und Mittwoch, der 18. November 2026 jeweils ab 18 Uhr im ehemaligen BVV-Saal am Jobcenter Leopoldplatz (Müllerstr. 147). Er wird veranstaltet von der Präventionskoordination des Bezirks Mitte, die direkt der Bezirksbürgermeisterin unterstellt ist. Auf der Website der Präventionskoordination kann man sich auch den Newsletter »LeoUpdate« abonnieren.

Grüne Gullys auf der Genter Straße

Klimaangepasster Aufenthalts- und Erholungsort wird schon Mitte 2027 fertig

Zwischen Jobcenter und BHT ist die Genter Straße für den motorisierten Durchgangsverkehr gesperrt. Bislang ist sie aber nur provisorisch mit Stadtmöbeln gestaltet, die auf der Friedrichstraße nicht mehr benötigt wurden. Jetzt wird die Genter Straße vom Straßen- und Grünflächenamt zu einem »klimaangepassten Aufenthalts- und Erholungsort« umgebaut. Die Arbeiten beginnen im Herbst und sollen schon im zweiten Quartal 2027 abgeschlossen sein. Insgesamt 250.000 Euro aus dem Förderprogramm »Lebendige Zentren und Quartiere« und dem »Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz« des Bundesumweltministeriums stehen dafür zur Verfügung. Anfang Juli 2026 wurden die Anwohnenden und die Stadtteilvertretung mensch.müller auf einer Vor-Ort-Veranstaltung über die Planungen informiert. Der späte Zeitpunkt der Bürgerbeteiligung stieß dabei auf Kritik. Schon seit Juni 2023 ist der Abschnitt der Genter Straße zwischen dem Jobcenter am Leopoldplatz und der Berliner Hochschule für Technik (BHT) für den motorisierten Verkehr gesperrt. In einer Hauruck-Aktion landeten dort damals die Stadtmöbel aus der Friedrichstraße, die, wie die CDU im Wahlkampf versprochen hatte, am 1. Juli 2023 wieder für den motorisierten Verkehr freigegeben wurde. Die Sperrung der Genter Straße an dieser Stelle dagegen ist eine zentrale Maßnahme des »Kiezblocks Brüsseler Kiez«, der von der BVV Mitte im November 2021 beschlossen wurde. Dabei spielt das »Integrierte Verkehrs- und Freiraumkonzept«, das in den Jahren 2017 und 2018 im Aktiven Zentrum Müllerstraße unter Beteiligung vieler Bürgerinnen und Bürger entwickelt worden war, wohl eine auslösende Rolle. Auch nach dem Umbau sollen in der Genter Straße wieder Sitzmöglichkeiten eingerichtet werden, allerdings weniger als bisher. Denn nicht mehr der gesamte Straßenbereich wird als Aufenthaltsbereich definiert – ein Teil der früheren Fahrbahn wird grün: Ca. 400 Quadratmeter werden entsiegelt. Insgesamt sieben »Grüne Gullys« sowie Versickerungsbeete sollen künftig dafür sorgen, dass Regenwasser direkt vor Ort in den Boden gelangt, statt in die Kanalisation abzufließen. Größere Baumscheiben verbessern zusätzlich die Bodenfeuchte. Vier neue Bäume sind für den Straßenabschnitt vorgesehen, weitere sollen auf der angrenzenden Wiese hinter dem Jobcenter gepflanzt werden. Das beim Rückbau entfernte Kopfsteinpflaster will der Bezirk anschließend wiederverwenden. Eine schmale, S-förmige Durchfahrt mit umklappbaren Pollern für Rettungsfahrzeuge und Fahrräder bleibt trotz der Umgestaltung erhalten.

Entsiegelungsmaßnahmen sollen zur Schonung des Grundwasserspiegels beitragen. Der liegt zwar an dieser Stelle selbst bei langanhaltender Dürre nicht allzu tief. Die aufgestaute Spree und der nahe Kanal drücken nämlich kontinuierlich Wasser in den Weddinger Sandboden, der relativ durchlässig ist. Früher war diese Gegend Sumpfgelände. Berlin bedeutet im Altslawischen so viel wie »Sumpf« – bis heute weisen Straßennamen wie Fennstraße und Torfstraße auf diese Geländeform hin (Fenn ist niederdeutsch für Sumpf). Erst durch die Anlage von Entwässerungsgräben wurde hier einst Ackerbau möglich. Diese Entwässerung übernimmt heute die Kanalisation, die den größten Teil des Regenwassers aufnimmt. In Ausnahmefällen, etwa bei der alten Anna-Lindh-Grundschule, kann die Bodenfeuchte an den alten Gräben jedoch noch problematisch sein. Dennoch: In den zunehmend heißeren Sommern verdunstet mehr Wasser und fehlt es an ausgleichenden Niederschlägen. Mit zunehmendem Abstand zum Kanal oder zur Spree sinkt der Grundwasserspiegel immer weiter ab. Das sieht man im Volkspark Rehberge, an dessen Seen der Grundwasserspiegel zutage tritt: Der Plötzensee, dessen südliches Ende nur wenige Meter vom Kanal entfernt liegt, schwankt im Jahresverlauf relativ wenig mit der aktuellen Stauhöhe der Spree. Dagegen sinkt in heißen Sommern der Wasserspiegel am Möwensee, am Entenpfuhl und am Sperlingsee deutlich. In Dürresommern wie 2018, 2019 und 2020 nützen »Grüne Gullys« zwar wenig – wenn es gar nicht regnet, können sie auch kein Wasser in den Boden leiten. Aber wenn es, wie in diesem Sommer, zwischendurch immer mal wieder etwas regnet, dann fließt dieses Wasser im Erdreich von diesen Gullys eben nicht weiter zum Kanal und raus aus der Stadt, sondern in die Gegenrichtung: Dann profitieren die Pflanzen vom Leopoldplatz.

cs



Reichlich Wohnungsbaupotenzial

Im Umfeld der Müllerstraße entstehen in den kommenden Jahren mehr als 2000 neue Wohnungen

Der Bezirk Mitte verfügt über ausreichend Wohnungsbaupotenzial, um seinen rechnerischen Anteil am vom Senat definierten Ziel von 100.000 zusätzlichen Wohnungen in den kommenden fünf Jahren erfüllen zu können. Das ließ der scheidende Stadtrat für Stadtentwicklung Ephraim Gothe in einer Presseerklärung vermelden. Zum Jahreswechsel 2025/26 waren in Mitte rund 3.300 Wohnungen im Bau. Für weitere rund 6.000 Wohnungen bestehen konkrete Planungen, die in den kommenden fünf Jahren realisiert werden können. Das geht aus einem Bericht des Fachbereiches Stadtplanung hervor, der auf dem Wohnflächen-Informationssystems (WoFIS) der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung basiert. Dort fließen alle Wohnbauflächen mit einem Potenzial mehr als 50 Wohneinheiten ein. Der Bezirk schätzt aufgrund seiner Erfahrung mit Bauanträgen, dass rund 20 Prozent des Wohnungsbaus in Projekten mit weniger als 50 Wohneinheiten stattfindet. Insgesamt waren im Bezirk Mitte zum Jahreswechsel 2.712 Wohneinheiten in größeren Projekten im Bau, davon 1.318 von landeseigenen Unternehmen (einschließlich der 943 Apartments in der Iranischen Straße, siehe nebenstehende Meldung). Der Bezirk rechnet zudem insgesamt 4956 Wohneinheiten als »in Planung«, weil für diese ein mit dem Stadtplanungsamt abgestimmtes städtebauliches Konzept vorliegt und sich das Grundstück bereits im Eigentum des Vorhabenträgers befindet. Die Projekte in Planung und die im Bau befindlichen Wohneinheiten ergeben zusammen mit den geschätzten kleineren Projekten ein Potenzial von rund 9.500 neuen Wohnungen in den kommenden Jahren. Damit erscheinen die in der kommenden Legislaturperiode vom Senat geforderten 8.500 Wohnungen im Bezirk Mitte realistisch.

Der vollständige Bericht zum Wohnungsbau und zu den Wohnungsbaupotenzialen im Bezirk Mitte soll demnächst auf der Internetseite des Bezirksamts zum Download bereitstehen. In der Pressemeldung des Bezirks vom 2. September lässt sich bereits zuvor eine Präsentation der Ergebnisse herunterladen. Darin werden auch einzelne größere Projekt im Umfeld der Müllerstraße aufgeführt, in denen zusammen in den kommenden Jahren mehr als 2000 Wohnungen entstehen werden. Der größte Teil davon (1134 WEs) ist bereits im Bau: neben den 943 Apartments der Berlinovo sind das 113 Wohnungen in der Barfussstraße 4–8 (Paul Gerhardt Stift) sowie 78 Wohneinheiten in der Reinickendorfer Straße 36/38 (Gesobau). In Planung sind noch einmal zusammen rund 1030 Wohnungen: unmittelbar südlich des S-Bahnhofs Wedding sol-

len 580 Wohnungen in der Müllerstraße 7–10 entstehen, rund 120 Wohnungen sind in der Afrikanischen Straße zwischen Kameruner Straße und Transvaalstraße (Vonovia/BUWOG) geplant sowie ca. 330 Wohnungen in den »Genter Höfen« in der Müllerstraße 143 (ehem. AOK-Gebäude). Als »in Ausblick« sieht der Bezirk längerfristig zusätzlich etwa 265 Wohnungen: Ein Projekt befindet sich in der Reinickendorfer Straße 41, wo über dem LIDL-Supermarkt rund 135 Wohnungen entstehen könnten, das andere am Augustenburger Platz zwischen Virchow-Klinik und Berliner Hochschule für Technik mit bis zu 130 Wohneinheiten. Zusätzlich hat der Bezirk auch eine Potenzialstudie zum Dachgeschossausbau durchgeführt. Danach bestehen kurzfristig Potenziale für rund 550 und langfristig sogar für rund 4717 Wohnungen, der Großteil davon durch die Aufstockung bestehender Dächer.

Tausend Apartments an der Iranischen Straße

An der Stelle eines abgerissenen Seniorenwohnheims hat die landeseigene Gesellschaft Berlinovo an der Iranischen Straße neben dem jüdischen Krankenhaus ein neues Quartier mit Wohnungen für Studierende, Auszubildende, Senioren und temporäres Wohnen fertig gestellt (im Foto unten). Die Vermietung der insgesamt 943 möblierten Apartments hat bereits begonnen. Die nutzbare Fläche von rund 29.000 Quadratmetern verteilt sich auf fünf Wohnhäuser mit jeweils fünf bis sechs Geschossen. Die seniorengerechten Ein- bis Zwei-Zimmer-Wohnungen sind komplett barrierefrei und zum Teil auch rollstuhlfreundlich. Zum Quartier gehören auch Gemeinschaftsbereiche wie Lobby, Learning Lounge, Veranstaltungsraum und Gemeinschaftsküche sowie Gemeinschafts- und Begegnungsflächen im Freien. Als Inklusivmiete für eine Studierendenwohnung nennt die Website der Berlinovo beispielhaft einen Preis von 620 € pro Monat für eine 19 Quadratmeter große Wohneinheit.



Neuer Büroturm in der Europacity

2900 zusätzliche Beschäftigte im Einzugsgebiet der Müllerstraße

Im Oktober wird die zweitgrößte deutsche Direktbank, die Deutsche Kreditbank AG (DKB), ihren Firmensitz in der Europacity beziehen. Das 82 Meter hohe Bürohaus »Upbeat« hinter der Fennbrücke (Heidestraße 26–28) ist fertiggestellt und übergeben worden. Das Gebäude umfasst rund 35.000 Quadratmeter Nutzfläche und besteht aus drei unterschiedlich hohen Baukörpern mit bis zu 19 Geschossen. Die DKB-Bank ist die Nachfolgerin der Staatsbank der DDR und inzwischen eine Tochter der Bayerischen Landesbank. Sie verzichtet als Direktbank auf ein Filialnetz für Privatkunden, die sie ausschließlich über das Internet betreut. Ihr Firmensitz lag bislang in der Taubenstraße unweit der Friedrichstraße. Sie hat nach eigenen Angaben etwa 6 Millionen Kunden vor allem in Deutschland und beschäftigt insgesamt etwa 4100 Mitarbeitende. In der Europacity sollen fünf bisherige Standorte in Berlin zusammengefasst werden. Das Ranking des »Business Location Center« von Berlin Partner verzeichnet die DKB mit rund 2900 Mitarbeitenden auf Rang 49 der größten Arbeitgeber der Stadt.

17. Oktober: Lange Nacht der Manufakturen

Die Wirtschaftsförderung des Bezirksamts Mitte hat gemeinsam mit der landeseigenen Marketingagentur visitBerlin die »Lange Nacht der Manufakturen« ins Leben gerufen. Die soll zum ersten Mal am 17. Oktober stattfinden: Zwischen 16 und 24 Uhr öffnen an diesem Samstag Werkstätten, Ateliers und Produktionsbetriebe im Bezirk ihre Türen und geben Einblicke. Zugleich finden oft auch Führungen, Vorführungen, Verkostungen und Workshops statt. Dafür werden noch teilnehmende Betriebe gesucht, insbesondere aus den Bereichen Genuss, Kunst & Design, Mode

& Schmuck und Handwerk. Bis Mitte September kann man sich noch bewerben, das Formular findet sich unter www.berlin.de/lange-nacht-der-manufakturen-mitte. Auf dieser Website wird man später nachlesen können, welche Betriebe an der Langen Nacht teilnehmen. Dabei werden auch Vorschläge für Routen gemacht, die durch die unterschiedlichen Ortsteile führen. Der Bezirk hofft, dass ca. 30 bis 40 Betriebe an der Aktion teilnehmen. Bislang sind auf der Website »Crafted in Berlin« von visitBerlin erst rund ein Dutzend Manufakturen aus Mitte registriert. Es gibt aber deutlich mehr, wie jeder Besuch des Weddingmarktes auf dem Leopoldplatz zeigt.

Weddingmarkt

Die nächsten Termine des Weddingmarktes auf dem Leopoldplatz sind Sonntag, der 11. Oktober sowie Sonntag, der 8. November 2026 zwischen 11 und 18 Uhr. An den Adventssonntagen (29. November, 6. Dezember, 13. Dezember und 20. Dezember) finden hier wieder Wintermärkte statt (11–19 Uhr).

Bis zu 50 % Förderung

Auch das Fassadengestaltungsprogramm für das Förder- und Sanierungsgebiet wurde verlängert

Das Fassadengestaltungsprogramm für das Gebiet Müllerstraße wurde um drei Jahre verlängert. Es kann eingesetzt werden, wenn Empfehlungen der »Gestaltfibel Müllerstraße« umgesetzt werden, die ein ansprechendes Erscheinungsbild und eine städtebauliche Verbesserung der Geschäftsstraße zur Folge haben. Dazu bietet das Programm finanzielle Anreize für private Eigentümerinnen und Eigentümer, deren Immobilien keinen Denkmalschutzaufgaben unterliegen. Bei der Förderung von kleinen Maßnahmen in den Erdgeschosszonen, Werbeanlagen oder Schaufenstern kann ein Zuschuss von max. 50% beim Bezirksamt Mitte von Berlin beantragt werden. Weitere Informationen finden Sie auf der Website des Sanierungsgebietes www.muellerstrasse-aktiv.de unter »Gestaltfibel«. Dort kann man auch die »Gestaltfibel« herunterladen, die auf Grundlage einer umfassenden BestandsaufnahmeundbauzeitlichenAnalyseGestaltungsempfehlungen für Fassaden sowie Schaufenster und Erdgeschosse in der Geschäftsstraße gibt.



Neues Café im Paul-Gerhardt-Stift

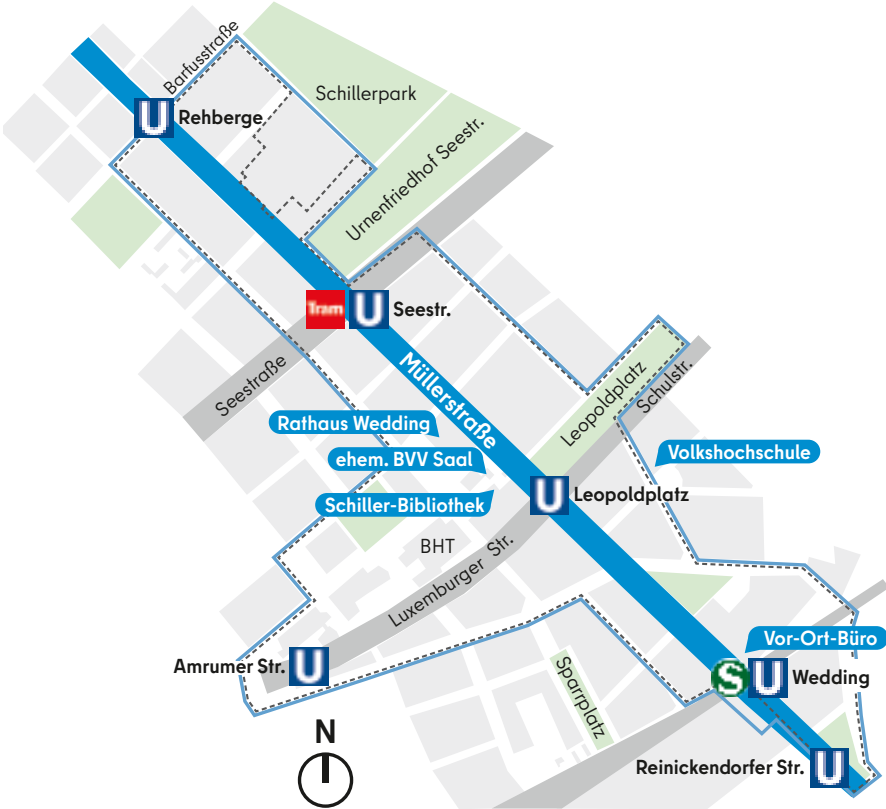
Seit dem 12. August ist der Wedding um ein neues Café reicher: auf dem Areal des Paul-Gerhardt-Stifts eröffnete an diesem Tag das neue Stiftscafé, geleitet von Nicole Gonçalves de Carvalho. Die Gastronomin betrieb noch bis vor kurzem zusammen mit ihrem Mann ein brasilianisches Restaurant in Lichtenberg. Sie arbeiten mit frischen und saisonalen Zutaten, ihr Credo ist vor allem eine herzliche Gastfreundschaft. Das neue Café ist nun täglich geöffnet und weniger kommerziell als vielmehr sozial orientiert: Im Team arbeiten beispielsweise sowohl Geflüchtete aus dem benachbarten »Refugium« als auch Menschen, die es auf dem ersten Arbeitsmarkt bislang schwer hatten, und Menschen aus dem Kiez. Auch das Angebot orientiert sich eher an der Nachbarschaft – zwar muss auch das Stiftscafé wirtschaftlich denken und arbeiten, doch die Preise sind auch für kleinere Einkommen erschwinglich. Es gibt unterschiedliche Erfrischungsgetränke, Kaffeespezialitäten von zwischen zwei und vier Euro, Kakao und Tee (alles alkoholfrei) und eine wöchentlich wechselnde Speisekarte mit bodenständigen Gerichten. An jedem Tag der Woche wird jeweils ein vollwertiges vegetarisches Essen für 7,50 Euro und ein Fleischgericht für 8,50 Euro angeboten. Es gibt aber auch täglich Kuchen (2,50 Euro pro Stück), Torten (3,50 Euro), belegte Brötchen (3 Euro) und Salat (5 Euro). Geöffnet ist montags bis freitags von 10 Uhr bis 16.30 Uhr, an den Wochenenden von 12 bis 16 Uhr. Das Mittagessen gibt es zwischen 12 Uhr und 13.30 Uhr. Sitzplätze gibt es sowohl drinnen als auch draußen – solange das Wetter noch halbwegs schön ist. Und wenn alles gut läuft, könnte aus dem netten Stiftscafé bald eine Art Nachbarschaftskantine werden ...

Stiftscafé, Müllerstraße 56–58, 13349 Berlin. Hier können auch kleinere Veranstaltungen gefeiert werden. Interessierte wenden sich an Nicole Gonçalves de Carvalho, Mail: stiftscafe@pgssoziales.de, Telefon 0157-86 79 95 28

Einkaufen mit Genossinnen und Genossen

Der Weddinger Super-Coop zieht an die Müllerstraße

Derzeit ähnelt der genossenschaftlich organisierte »Super-Coop« eher einem klassischen Tante-Emma-Laden: Er ist von seinem bisherigen Standort in den Osrām-Höfen vorerst in ein Zwischenquartier gezogen – und zwar in die ehemaligen Ladenräume der Buchhandlung Belle-et-triste in der Amsterdamer Straße 27, die im letzten Jahr für immer schloss. Denn der eigentliche neue Coop-Standort, die größeren Räumlichkeiten eines ehemaligen türkischen Supermarkts gleich nebenan an der Müllerstraße, wird derzeit noch renoviert. Es ist also zwischenzeitlich alles etwas beengt und improvisiert, zwischen Kasse, Regalen und Holzkisten bleibt nicht allzuviel Platz – aber Kartoffeln, Tomaten, Brot, Obst und ca. 900 weitere Produkte gibt es dennoch, und das ist schließlich die Hauptsache. Nur auf das beliebte Käseangebot müssen die Genossenschaftler noch ein bisschen warten. Der »Super-Coop« ist ein gebürtiger Weddinger: Erst 2021 hatte der genossenschaftlich organisierte Supermarkt nach einer Crowdfunding-Kampagne und der Werbung von Mitgliedern in den Osrām-Höfen an der Oudenarder Straße eröffnet. Wegen einer Mieterhöhung musste er umziehen – und wurde nur ein paar hundert Meter weiter an der Müllerstraße fündig. Mittlerweile hat der Super-Coop weit über 1000 Genossenschaftsmitglieder, die sowohl Miteigentümer als auch Kunden sind – und nur Mitglieder können auch hier einkaufen. Das Genossenschaftsprinzip ist dabei einfach: Man zeichnet für 100 Euro Genossenschaftsanteile (das geht sogar in Raten) und investiert alle vier Wochen drei Stunden eigene Arbeit im Markt, ob an der Kasse, bei der Warenverräumung oder beim Saubermachen. Darüber hinaus entscheiden die Mitglieder auch gleichberechtigt über die Entwicklung des Unternehmens: jedes Mitglied hat eine Stimme. Der Vorteil für die Genossenschaftsmitglieder: Sie bekommen hier Produkte, die möglichst saisonal, regional und fair für Produzenten und Konsumenten gehandelt werden, oft in Bioqualität, aber nicht ausschließlich. Die Preise sind transparent gestaltet und liegen im Schnitt zwischen 15 und 30 Prozent günstiger als in Biomärkten mit vergleichbarem Sortiment. Das geht, weil u.a. durch die Mitarbeit der Mitglieder die Betriebskosten gesenkt werden. (Wer sich für eine Mitgliedschaft interessiert, wird auf der Website <https://supercoop.de> umfassend informiert.) Der kurzzeitige »Mini-Super-Coop« hat montags, freitags und samstags von 9 bis 20 Uhr geöffnet, dienstags, mittwochs und donnerstags 13–20 Uhr. In einer unserer nächsten Ausgaben werden wir ausführlicher über das Projekt berichten.



Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephrain.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiter: Herr Giebel
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiterin: Mandy Adam
(030) 90 18-457 27

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
Piotr Sosinski (030) 901 84 54 09
piotr.sosinski@ba-mitte.berlin.de
Dr.-Ing. Salma Khamis (030) 901 84 57 61
salma.khamis@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Wilhelm-Kabus-Straße 74, 10829 Berlin
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28
Louise Thoeming (030) 857 57 71 39
Clemens Holland (030) 857 57 71 33
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de
Geschäftsstraßenmanagement:
Martina Trapani (030) 857 57 71 38
M.Trapani@jahn-mack.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Vor-Ort-Büro des Lebendigen Zentrums
Müllerstraße 12, 13353 Berlin
menschmueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de



Informationen und Dokumentationen zum Lebendigen Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Lebendiges Zentrum
- Sanierungsgebietsgrenze

Runder Tisch Leopoldplatz
Andreas Funke
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-322 55

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Mieterberatung
für Bewohnerinnen und Bewohner des Sanierungsgebietes Müllerstraße
Mo 15–18 Uhr, Kiezraum, Gerichtstraße 13,
telefonische Anmeldung (030) 499 08 44 16
www.mieterberatungpb.de





ECKENSTEHER

Hat die Denkmalpflege eine Lizenz zum Quälen?

Der 27. Juni war der bislang heißeste Tag, der in Berlin je gemessen wurde: 39,9 Grad maß der Deutsche Wetterdienst am Südrand des Tempelhofer Feldes. Das heißt: im Wedding haben wir die 40-Grad-Grenze locker geknackt. Ich kam mit Hilfe von kalten Fußbädern einigermaßen über die Runden. Trotzdem verfluche ich an solchen Tagen den Berliner Denkmalschutz.

Das liegt am Zimmer, in dem mein Sohn aufwuchs. Es liegt an der Südseite eines denkmalgeschützten Altbaus, unter dem Dach und begrenzt von einer Brandwand. Weil das Haus Teil eines denkmalgeschützten Ensembles ist, untersagte die Denkmalpflege bei der Sanierung des Hauses jede Isolierung – auch an der Brandwand, die von mittags bis abends der Sonne ausgesetzt ist. Im Winter läuft die Heizung in diesem Raum jetzt immer mit voller Kraft. Das ist teuer und schadet dem Planeten, mit Pullovern hielt es mein Sohn hier aber auch an sehr kalten Wintertagen noch aus. Im Sommer jedoch wird es hier oftmals einfach nur unerträglich. Bei 40 Grad wird das Zimmer zur Folterkammer.

Offenbar gilt die UN-Antifolterkonvention nicht für die Denkmalpflege: Die Behörde hat sozusagen eine Lizenz zum Quälen. Zahllose Schülerinnen und Schüler machen diese Erfahrung. Sie haben das Pech, in einem alten Gebäude mit nach Süden ausgerichteten Fenstern zu lernen. In unserem Bezirk sind nämlich besonders viele Schulen denkmalgeschützt. Auch Mitarbeitende des Stadtplanungsamts Mitte sind betroffen, weil ihre Büroräume auf der Südseite des

Rathauses Wedding liegen. Als Redakteur der Ecke Müllerstraße kenne ich die Situation im Besprechungsraum im ersten Stock. Scheint im Sommer die Sonne intensiv, ist er kaum nutzbar.

Das Büro des Stadtrats liegt gleich nebenan im Eckzimmer über der Galerie Wedding. Man erkennt es von außen an den abgeklebten Fenstern in Richtung Schiller-Bibliothek. Diesen Luxus kann sich aber nur der Stadtrat leisten, weil sein Büro ja außerdem auch noch Fenster zur Müllerstraße hat, die die ab dem späten Morgen im Schatten liegen. Abgeklebt sind hier Doppelkassenfenster, bei denen nach den aktuellen Rahmenvorgaben der Denkmalpflege (»gemäß § 6 Absatz 5 Satz 1 Denkmalschutzgesetz«) ein Sonnenschutz im Fensterzwischenraum angebracht werden darf. Von außen sieht das zwar schäbig aus. In den Augen der Denkmalpflege ist der Substanzverlust aber geringer als er bei einem außenliegenden Sonnenschutz wäre. Generell gilt dabei: »Neu angebrachte Konstruktionen zum sommerlichen Wärmeschutz dürfen das Erscheinungsbild der Fassade nicht mehr als nur unerheblich beeinträchtigen.« Was mehr als nur unerheblich ist, entscheidet das Amt. Dabei spielt es offenbar keine Rolle, ob der Raum hinter der Fassade bei Hitze noch von Menschen genutzt werden kann oder nicht.

Außen angebrachte Jalousien, Fensterläden oder Markisen sind in südeuropäischen Ländern die Norm, deren traditionelles Sommerklima wir dank des Klimawandel gerade übernehmen. Im Zentrum Berlins dagegen war ab Mitte des 19. Jahrhundert die Luft vom Kohlenrauch der Essen und Dampfmaschinen verdunkelt, zudem ließ die hochverdichtete Bebauung mit Mietskasernen kaum Licht in die Höfe. Viele Kinder litten in dieser Zeit unter Rachitis, weil sie mangels Sonne kaum Vitamin D produzierten. Als die meisten unserer Altbauten, Schulen und Rathäuser entstanden, war Sonnenschutz also definitiv noch kein Thema.

Das hat sich inzwischen nachhaltig geändert. Der Denkmalschutz scheint das aber noch nicht so richtig begriffen zu haben. cs